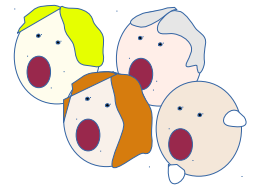


Gewerkschaft Sacken Schleppen Kopf in die Mappe für AmateurChöre (GSSK)



Expertise der GSSK Dezember 2014 im Auftrag eines Laienchors:

Nach eingehender Beobachtung des Geschehens bei den Chorproben und Aufführungen ergeben von der GSSK folgende Vorschläge und Forderungen, die auf der nächsten Jahreshauptversammlung Gegenstand von Beschlüssen sein sollten:

Die Sängerinnen und Sänger des Chors vertrauen auf ihre Noten und Texte (Motto: **Kopf in die Mappe**) während des Singens. Slogans wie: „Kopf hoch, es wird schon werden.“ verfangen da wenig. Um die Choristen nicht zu überfordern und um ständige Ermahnungen zu vermeiden, sollten verbindliche Mindest- und Höchst-Aufblick-Frequenzen zum Dirigenten festgelegt werden.

Immer wieder wählen die Choristen ihren eigenen Zeitpunkt und die eigene Tonhöhe beim Einsatz. Dieses Bedürfnis sollte endlich legalisiert werden.

Nicht jede und jeder ist immer gleich in Stimmung, mit dem Singen sofort loszulegen. Gleicher Ton ist überdies Mono-Ton. Außerdem möchte man ja hören, wie die Chor-Nachbarin oder der -Nachbar klarkommt, um sich wenn nötig durch den eigenen Gesang davon zu distanzieren.

Das **Sacken** während eines Liedvortrages ist bei Chor-Amateuren genetisch angelegt und daher durch Training nicht zu verhindern. Sacken sollte toleriert werden, wenn es nicht eine Oktave übersteigt.

Das Recht auf **Schleppen** muss endlich anerkannt werden. Wenn der Chor bei fetzigen Stücken immer langsamer wird, versteht das Publikum den Text besser. Der Dirigent wird sich darauf einstellen, wenn er merkt, dass der Chor ihn ausbremst. Man nennt das auch: Dirigieren von unten oder Basis-Dirigieren.

Gemeinsames Atmen verbindet. Was gibt es Schöneres als das gewaltige Rauschen, wenn alle Choristen zur gleichen Zeit ihre Lungen füllen!

Die Choristen lieben die gepflegte Unterhaltung während des Singens. So verstehen die Sängerinnen und Sänger den Begriff »Unterhaltungsmusik«,

Die Forderung, beim Einsingen auf einem Bein zu stehen, ist uneinlösbar. Schon der Volksmund sagt: **Auf einem Bein** kann man nicht stehen.

Platz bei der Choraufführung: Es ist erwiesen, dass eine zu große Enge bei Ratten, Hühnern und Choristen zu Aggressionen gegen sich selbst und andere führt. Keifen, Schupsen und Hauen mag für das Publikum unterhaltsam sein und macht jede Aufführung YouTube-fähig, ist dann aber nicht mehr unbedingt als musikalisches Ereignis zu erkennen.

Daher sollte in der Chor-Satzung eine Mindest-Standfläche angegeben sein, die zumindest der EU-Norm für Käfighaltung entspricht. Die Notenausbuchung nach vorn im DinA 4 Format wird dabei berücksichtigt.

Aufführungs-Kirchen sollten in der Querachse nicht schmaler sein als der aufgestellte Chor (Maße siehe oben). Im Extremfall sind vor der Aufführung entsprechende bauliche Veränderungen vorzunehmen, etwa durch Entfernen von Säulen und Altären.

Offene Kritik: Jeder Chor zeigt die Bereitschaft zu gegenseitiger Erziehung und zur Schau getragener Selbstkritik. Vermeintliche Falschsänger böse angucken, sich nach ihnen umdrehen, oder bei eigenen Fehlern verzweifelt die Hände vor das Gesicht schlagen, das kommt beim Publikum gut an, zeigt es doch, dass sie es mit einem Chor zu tun haben, der nicht durch tumbe Selbstzufriedenheit auffallen will. Diese Haltung sollte auch vom Dirigenten unterstützt werden, nimmt sie ihm doch anstrengende pädagogische Arbeit ab.

Die **sprachliche Diskriminierung von Minderheiten** ist im Chor zu vermeiden. Das gilt auch für Menschen mit Kleinwuchs. Daher sollten »kleine Gesichter« nicht gerügt werden. Der Begriff »Zwergfell“ (wie »Könich« oder »wenich« »Zwerchfell« ausgesprochen) sollte beim Einsingen durch »Diaphragma« ersetzt werden.

Konzerte mit einem sehr großen Chor an einem Aufführungsort sind Verschwendung. Der **Wirkungsgrad** des Chores wird deutlich erhöht, wenn sich die Choristen in kleinen Gruppen über Kirchen und Konzertsäle im ganzen Stadtgebiet verteilen. Dazu ist es erforderlich, entsprechende Schulungen für Unter-Chorleiter durchzuführen. Im Zeitalter von Smartphones und GPS sollte es möglich sein, den Takt flächendeckend zu koordinieren.

Da zumindest die Männer nicht **multi-tasking**-fähig sind, sollten Anforderungen wie »singen und gleichzeitig schnipsen oder klatschen, auch noch mit anderen im Takt«, unterbleiben. Derartige Misserfolgserlebnisse können das männliche Ego nachhaltig schädigen.

Lied-Texte oder, zumindest die Überschriften, werden künftig auf **Eignung für die Jugend** überprüft. Bedenklich sind solche Titel wie „Deck the hall“. Gerade bei Choristen vom Lande kann das zu irritierenden Assoziationen führen, die die Konzentration während der Aufführung herabsetzen.

Der **Gesichtsausdruck** der Choristen bei Aufführungen **wird** besser **nicht standardisiert**.

Wer ein Lied doof findet oder sich gerade geärgert hat oder über den Sinn der Liedtexte ins Grübeln gerät, sollte dies freimütig mimisch zum Ausdruck bringen dürfen. Nur so wirkt der Chor natürlich und authentisch. Das ist besser als diese aufgesetzte Freude, die der normale Zuhörer dem Chor sowieso nicht abnimmt.

Wir haben uns gefragt, warum die **Stimmenvielfalt** so rigide auf vier begrenzt wird. Bei TeuTONia konnten wir öfter feststellen, dass die Sänger immer wieder versuchen, eigene Melodie-Folgen zu kreieren, die wir im übrigen oft als recht hübsch klingend empfanden. Beliebt ist zum Beispiel der gelegentliche Wechsel in die Stimmführung benachbart stehender Sängerinnen und Sänger, was durchaus als freundliche anerkennende Geste ankommt. Leider wird diese sängerische Kreativität seitens der Chorleitung mit wochenlangem Training immer wieder bekämpft.

Dass es anders geht, zeigte der Beginn des Adventskonzerts. Ohne diese sklavische Festlegung auf den Geschmack von Komponisten, die oft schon seit Jahrhunderten nicht mehr auf der Erde weilen, brauchte man nicht nicht mehr so viel zu üben und könnte bis zu 12 Konzerte im Jahr veranstalten.

Schließlich: Noch gar nicht geklärt ist die Umsetzung des **Mindestlohns** wenigstens für die Teilnahme an der Aufführung und der Generalprobe.

Merke: alle Chöre bleiben still, wenn der Chorsänger (m/w) es will.

Die Gewerkschaft Sacken Schleppen Kopf in die Mappe für AmateurChöre (GSSK) ist sicher: wenn ihre Forderungen im kommenden Jahr zur Zufriedenheit der Choristen umgesetzt werden,

ist dafür gesorgt, dass Konzertbesucher künftig ihr blaues Wunder erleben. Nicht nur wegen der Chorkleidung.

gez. der Vorstand